

Transkript zu HKMP2322 - Max – Die Bücher von Rosi Hagenreiner

Rosi Hagenreiner war 50 Jahre Realschullehrerin in Wasserburg. Tausende von Schülern hat sie begleitet und dabei sicher den einen oder anderen speziellen Einblick in die Lebenswelt von Kindern bekommen. Sie wohnt bei Amerang und dort spielen auch die Geschichten von Max, genauer gesagt in Stephanskirchen. 50 Jahre Lehrerin bei einer Pensionärin, das verleitet natürlich zu der Frage, wie sie auf diese lange Zeit kam?

Rosi Hagenreiner Ich hab mit 19 angefangen. Ich war mit der Ausbildung noch nicht fertig. Ich war zuerst an der Realschule und dann war ich an der Sparkasse drei Jahre. Und da hab ich dann angefangen mit der Ausbildung. Das ist damals noch mit Fernkurs gegangen und so Wochenendkurse. Und dann haben sie im Kloster, war i, das ist das Mädchen-Realschule, da hab ich dann angefangen, die haben jemand gesucht, mit sieben Stunden oder so bloß und habe dann nebenbei meine Ausbildung fertig gemacht.

Die Ferien sind jetzt auch in den Südstaaten der Republik gar, wie man bei uns sagt, also die Ferien gehen zu Ende. Der vierte Band der Max-Geschichten schickt den Lausbuben in der ganzen Welt umher. Aber die Geschichten, sagt Rosi Hagenreiner, kann man auch außerhalb der Ferien lesen.

Rosi Hagenreiner Reise- und Urlaubsgeschichten kann man immer lesen und die sind auch lustig. Und es sind auch andere Geschichten dabei, nicht nur Reisegeschichten. Das sind ganz allgemeine, wie bei den anderen Büchern halt auch.

Und ja, es gibt eine Menge von Lausbubengeschichten. Der Michel aus Lönneberga fällt einem da ein. Oder ganz klar im bayerischen Zusammenhang die Lausbubengeschichten von Ludwig Thoma. Und doch ist der Max ein wenig was Besonderes.

Rosi HagenreinerLudwig Thoma... Das ist eine ganz andere Zeit. Und das sind Streiche, zum Teil auch ganz schön bösertige. Kann man nicht mit Michel und mit dem Max vergleichen. Der Michel und der Max stehen sich eigentlich relativ nah, würde ich sagen. Die spielen keine Streiche, die stellen nichts an. Es passiert halt einfach immer irgendwas Blödes. Die können eigentlich gar nichts dafür.

Der Michel ist ein wenig ein Vorbild für den Max. Aber dann geht's auch schon in die Familie.

Rosi Hagenreiner Von meiner Cousine, der Bua, der ist damals mit fünf Jahren mit dem Auto in den Keller runtergefahren. Neben der Garage war so eine Keller-Außentreppe. Und da ist er im Auto gesessen, der Papa hat noch irgendwas im Haus geholt. Und dann ist der Bub... hat mit den Schlüssel gespielt, der Gang war drin, hat also auch nichts dafür können. Es ist einfach passiert, da war der Papa schuld. Und ist dann da außen bei der Keller-Treppe runtergefahren. Und das habe ich dann zum Anlass genommen als erste Geschichte. Das ist die erste Geschichte im Band 1. Ich hab's natürlich noch ausgeschmückt und ein bisschen übertrieben, was man natürlich immer macht.

Muss man glaube ich. Ich glaube man muss immer dazuspitzen.

Rosi Hagenreiner Also nur die Wahrheit ist uninteressant.

Vielleicht liegt es daran, dass der Autor dieses Podcasts vom Journalismus herkommt. Er würde sich eine Autorin gemütlich auf der Freischankfläche eines Cafés sitzend vorstellen, mit Aufnahmegerät, Block und Bleistift bewaffnet, um Einfälle und Beobachtungen gleich zu notieren. Rosi Hagenreiner ist bei Max eher diszipliniert.

Rosi Hagenreiner Ich bin entweder am Schreibtisch oder im Garten mit Computer und mit Block und Bleistift. Es ist ja so, viele Geschichten, also mindestens ein Drittel oder die Hälfte, haben einen wahren Hintergrund. Da ist irgendjemand, irgendwas passiert und das merke ich dann und dann suche ich die Personen dazu aus dem Dorf. Die werden einfach da in irgendwelche Rollen gesteckt. Und dann werde die Geschichte ausgebaut, verändert, übertrieben natürlich und noch manche Sachen dazu, Einzelheiten.

Es fällt auf, dass in den Geschichten von Max keine Eltern vorkommen. Das hat einen einfachen Grund, so Rosi Hagenreiner.

Rosi Hagenreiner Ich habe angefangen mit den ersten Geschichten, da war a Papa und a Mama. Ganz normal. Und dann irgendwann hab ich mir gedacht, das ist eigentlich langweilig. Irgend so ein Opa, ein Schrulliger, eine verrückte Oma... ist eigentlich viel netter, da kann man viel mehr übertreiben. Und dann habe ich eben gedacht, dann leben die eben jetzt bei Oma und Opa. Die Eltern, die bringe ich schon irgendwo unter. Und im Endeffekt war es dann so, im Eifer des Gefechts beim Schreiben, lustige Oma, blöde Oma oder lustiger Opa, ich habe die Eltern dann vergessen. Einfach vergessen. Im Verlag ist das auch nicht aufgefallen. Die haben auch nicht mehr dran gedacht. Dann war das Buch bei der Druckerei

fertig. Dann hab ich die ersten Lesungen gemacht in Grundschulen. Plötzlich meldet sich so ein Kleiner und sagt, „Wo ist denn eigentlich der Papa und die Mama von den Kindern?“ Tja, dann war ich ein bissl vor den Kopf gestoßen, als mir das so richtig eingefallen ist. Dann hab ich erst bei den ersten paar Mal gesagt, ja, die sind adoptiert. Aber das hab ich bloß ein paar Mal gesagt, da haben die dann weiter nachgefragt. Und inzwischen sage ich die Wahrheit: Vergessen.

Die vergessenen Eltern. Die Kinder finden das auf ihre Art sogar lustig. Sicher aber ist das die sympathischste Erklärung, die man haben kann. Aber so setzt sich die Ehrlichkeit auch in den Geschichten fort. Hagenreiner verzichtet auf den pädagogischen Zeigefinger. Und Max ist ein grundehrlicher Bub.

Rosi Hagenreiner Einen pädagogischen Zeigefinger gibt es bei mir nicht. Will ich auch gar nicht. Ich will, dass die Kinder Spaß haben, dass die Kinder was zum Lachen haben. Und vielleicht, das ist das einzige, was ich vielleicht will, dass die Kinder selber zum Lesen animiert werden. Oder vielleicht eine Sache hätte ich nur drin bei Max. Der Max ist eigentlich immer ehrlich, der lügt nicht. Selbst wenn er manche Lügen ganz geschickt umgeht. Also bei einer Geschichte, da hat er an Opa in den Hühnerstall eingesperrt. Und dann hat der Opa das gemerkt, ist er raus und Max ist schnell ins Bett, hat die Augen zugemacht. Dann kommt der Opa ins Zimmer, da sieht er, ach der schläft schon, der kann es gar nicht gewesen sein. Und dann sagt der Max, ja ich kann meine Augen schließen, so oft ich will, wenn der Opa dann gleich meint, ich schlaf, kann ich nichts dafür. Und da umgeht er manches ziemlich geschickt, indem er nichts sagt, da muss er auch nicht lügen.

Der Max also als das Ideal eines Dorfbuben, schlitzohrig. Aber eben immer ehrlich. Dass Hagenreiner zum Schreiben kam, war ihr zwar vielleicht nicht in die Wiege gelegt, aber das Berufsleben formt einen ja auch manchmal in anderen Dingen. Geschrieben hat sie schon immer – auch gern.

Rosi Hagenreiner Ich hab für den MB -Ministerialbeauftragten- Reden geschrieben. Ich hab als Kind schon immer Gedichte gemacht und so. Und man kann das auch, glaub ich, nicht mit einem Roman oder mit so was vergleichen. Ich hab da jetzt ned a Problem mi'm Anfang. Da sind einzelne Geschichten. Und die Initialzündung war, wie gesagt, der Nico von meiner Cousine, der Bua, der mit dem Auto da runtergefahren ist. Dann war die erste Geschichte schon da. Und dann hab ich mir gedacht, das ist eigentlich ganz gut gelaufen. Überlegt hab i mir die nächste Geschichte. Und so kommt dort immer eine Geschichte nach der anderen dazu.

Für die, die sich jetzt schon mehr für Max interessieren, sei gesagt, die Lust geht Rosi Hagenreiner noch nicht aus. Und auch nicht der Stoff für die nächsten Geschichten.

Rosi Hagenreiner Ich habe jetzt ungefähr 120, 130 Seiten für den fünften Band. Da müsste schon noch was gehen.

Und an dieser Stelle ist auch vom Podcaster ein wenig Ehrlichkeit gefragt. Ich kenne Rosi Hagenreiner seit mehr als 25 Jahren. Angefangen hat das, als ich zwischen meinen verschiedenen Karrieren als Kassier an einer Tankstelle arbeitete. Und da habe ich auch eine von Hagenreiners Töchtern kennen und schätzen gelernt. Und die ist unterm Strich zufrieden mit den Geschichten vom Max, sagt die Mama.

Rosi Hagenreiner Das ist überhaupt kein Problem. Mei guad, sie verdreht vielleicht ab und zu die Augen, aber nur wenn ich ihr gute Ratschläge gebe, oder versuche, Ratschläge zu geben. Sollte man natürlich in dem Alter vermeiden. Aber was die Bücher betrifft und die Geschichten, da ist sie eigentlich, möchte ich sagen, wirklich begeistert. Sie ist voll bei der Sache. Sie mag auch gerne Probelesen, wenn es neue Geschichten gibt. Die ist an der Grundschule in Amerang jetzt und hat also die meisten oder viele Geschichten mit der Klasse gelesen, um das ein bisschen auszutesten, wie die Kinder reagieren. Und hat mir dann Rückmeldungen gegeben. Das war recht eine angenehme Sache.

Rosi Hagenreiner geht auch auf Lesereise mit ihrem Buch. Den Kontakt knüpfen sie am besten über den Volk-Verlag, den Link zum Verlag, wie auch die bibliophilen Angaben zum Buch finden Sie in den Sendungsnotizen.